DOKUMENTATION

„Aus 4 mach 9" – Transfertagung zur Ausweitung von QuABB

30. September 2010
im Plenarsaal des Hessischen Ministerium
für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung
in Wiesbaden

Gefördert aus Mitteln des Landes Hessen und der Europäischen Union (Europäischer Soziafonds)

HESSEN
Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung
Hessisches Kultusministerium
Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen
Qualifizierungsoffensive
Programme zur beruflichen Bildung
EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

„Aus 4 mach 9"– Transfertagung zur Ausweitung von QuABB

30. September 2010, 10:00-15.00 Uhr

HMWVL Landeshaus Wiesbaden, Plenarsaal

9:30 Uhr *– Begrüßungskaffee im Lichthof –*

10:00 Uhr **Eröffnung**
Staatssekretär Steffen Saebisch, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (HMWVL)

10:15 Uhr ***„Aus 4 mach 9" – Ausweitung des Projektes QuABB***
Gesprächsrunde mit Monika Wenzel (HMWVL)
Klaus Müller (Hessisches Kultusministerium) und Nader Djafari, (Koordinierungsstelle INBAS)

11:00 Uhr ***„Je früher, desto besser"***
Kosten-Nutzen-Relation der Vermeidung von Abbrüchen
Vortrag zum Frühwarnsystem im Projekt Ziellauf
Barbara Helmig, Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks e.V.

11:45 Uhr ***QuABB in Zahlen***
Bericht der wissenschaftlichen Begleitung
Dr. Bernd Werner, Hessen Agentur

12:00 Uhr ***Vom Lichthof zum Karry-Saal – Wandelausstellung mit Imbiss***
Präsentation der 9 Modellregionen

13:30 Uhr ***Alltag in QuABB – Talkrunde mit Expert/inn/en aus der Praxis***
Christine Brussig, Ausbildungsbegleiterin Lahn-Dill-Kreis (LDK)
Hans-Jörg Moos, koordinierender Beratungslehrer LDK,
Stefan Bärenz, Ausbildungsberater der HWK Rhein-Main
Jens Hartmann, Ausbildungsberater im Servicezentrum Hersfeld-Rotenburg der IHK Kassel
Moderation: Hardy Adamczyk, Sabine Beck

14:50 Uhr **Tagesabschluss**
Nader Djafari, Koordinierungsstelle INBAS

15:00 Uhr *– Ende der Veranstaltung –*

Tagesmoderation: Monika Biewald

Eröffnung: Rede des Staatssekretärs Saebisch (Zusammenfassung)

Staatssekretär Steffen Saebisch begrüßte zur Eröffnung der Tagung die rund 100 Aktiven aus dem Projekt „Qualifizierte berufspädagogische Ausbildungsbegleitung in Berufsschule und Betrieb“ (QuABB), die sich am 30. September 2010 im Landeshaus des Hessischen Wirtschaftsministeriums eingefunden hatten, und führte inhaltlich in das Thema des Tages ein.

2010 war der Ausbildungsmarkt erstmals seit langem ausgeglichen, das Angebot deckte die Nachfrage. Der demografische Wandel ist somit spürbare Realität geworden und verlangt, jedem Jugendlichen eine berufliche Perspektive zu bieten. Gleichzeitig steigen die Anforderungen der Wirtschaft an die Bewerber/innen. Die Förderpolitik zielt damit nicht mehr vorrangig auf die Ausbildungsplatzakquise, sondern auf die Verbesserung der Ausbildungsreife und auf die Senkung der Abbruchquote, wie es im Pakt für Ausbildung festgeschrieben wurde. Das Projekt QuABB unterstützt dies.

QuABB startete 2009 in vier Modellregionen (Stadt und Landkreis Kassel, Lahn-Dill-Kreis, Stadt Darmstadt und Landkreis Darmstadt-Dieburg, Stadt und Landkreis Offenbach) mit zehn Ausbildungsbegleiter/innen und zehn Stellen für Beratungslehrkräfte. Diese haben bisher 70% ihrer Klienten vor dem Abbruch ihrer Ausbildung bewahren können und 10% erfolgreich zum Abschluss geführt. 2010 kamen fünf weitere Modellregionen (Landkreis Hersfeld-Rotenburg und Groß-Gerau, Gießen, Fulda und Frankfurt) mit weiteren zehn Ausbildungsbegleiter/innen hinzu, und das gesamte Modellprojekt wurde bis zum Schuljahresende 2012/13 verlängert. QuABB sorgt dafür, dass mehr junge Menschen ihre Ausbildung schaffen und beugt damit dem Fachkräftemangel vor.

Qualifizierte berufspädagogische Ausbildungsbegleitung in Berufsschule und Betrieb
QuABB

„Die Ausbildung schaffen!“

INBAS GmbH

„*Aus 4 mach 9*“ – Transfertagung zur Ausweitung von QuABB
30. September 2010 im HMWVL in Wiesbaden

DOKUMENTATION

„*Aus 4 mach 9*“ – Gesprächsrunde zur Ausweitung von QuABB

Monika Wenzel, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung
Klaus Müller, Hessisches Kultusministerium
Nader Djafari, Koordinierungsstelle INBAS GmbH

Gefördert aus Mitteln des Landes Hessen und der Europäischen Union – Europäischer Sozialfonds

HESSEN
Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung
Hessisches Kultusministerium

Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

Qualifizierungsoffensive
Programme zur beruflichen Bildung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Gesprächsrunde mit Frau Wenzel (HMWVL), Klaus Müller (HKM) und Nader Djafari (INBAS)

Herr Djafari (INBAS): *Frau Wenzel, das Modellprojekt QuABB hat Anfang 2009 begonnen. Das Projekt ist vom Hessischen Wirtschaftsministerium initiiert worden und Sie haben die Grundkonzeption entwickelt. Meine Frage an Sie: Welche Institutionen haben Sie bei der Konzeptentwicklung einbezogen und welche Anregungen haben Sie für die Gestaltung des Konzeptes bekommen?*

Frau Wenzel (HMWVL): Das übliche Vorgehen bei einem Projekt ist punktuell in einem begrenzten Rahmen eine Idee umzusetzen und wenn die Ressourcen verbraucht sind, war zwar das Projekt gut, aber die Idee verschwindet wieder. Das ist ein Vorgehen, von dem wir uns in der Landesregierung ein Stück weit verabschiedet haben. Unsere Zielsetzung ist die Schaffung nachhaltiger Strukturen. Das sehen Sie auch an anderen Beispielen, zum Beispiel das Projekt OloV als landesweite Strategie oder die Verfahren zur Kompetenzfeststellung in den 7. Klassen der allgemeinbildenden Schulen. Diese Perlenkette an Versuchen nachhaltige Strukturen in der beruflichen Bildung in Hessen aufzubauen gehört in den Bereich der beruflichen Erstausbildung, so wie im Projekt QuABB Jugendliche in Ausbildung sind. Wenn man die Idee hat, gegen Ausbildungsabbrüche systematisch einen Weg zu finden, ist es nahezu irrelevant an einem einzigen Ort in Hessen ein kleines Projekt aufzusetzen, weil Ausbildungsabbruch ein flächendeckendes Thema ist. Deshalb haben wir angefangen darüber nachzudenken, wie wir dieses Thema in ganz Hessen angehen könnten.

Wir haben schon eindrucksvoll von Herrn Staatssekretär Saebisch gehört, dass Geld begrenzt ist und es nicht möglich ist, den optimalen Weg zu gehen und in jeder Region und an jeder Schule so eine Unterstützung einzurichten. Wir haben deshalb weiter über einen intelligenten Weg für die Umsetzung nachgedacht. Wir sind im Wirtschaftsministerium nicht die Allwissenden und haben zu allererst unseren Partner, das Kultusministerium, gefragt, mit dem uns eine sehr gute, manche sagen sogar vorbildliche, Zusammenarbeit verbindet; so der Blick von anderen Ländern auf Hessen. Wir haben aber auch unsere Partner aus der Wirtschaft- und der Arbeitsverwaltung eingebunden. Die Kammern sind unsere Experten als Ansprechpartner, weil sie mit ihren Ausbildungsberater/inne/n jeden Tag vor Ort im Geschehen der Ausbildungspraxis sind und konnten uns in dieser Phase der Planung sehr gut beraten. Wir haben verschiedene Konzepte durchgespielt: zum Beispiel ob man einen branchenbezogenen Ansatz wählt, weil in bestimmten Berufen besonders hohe Quoten von Ausbildungsabbrüchen zu verzeichnen sind. Oder ob man in allen hessischen Regionen ein bisschen Unterstützung anbietet. Schließlich wurden Regionen identifiziert, die in der Summe die höchste Ausbildungsabbruchquote in Hessen hatten; nicht berufsbezogen. Dann war die nächste Überlegung, ob man den Zugang eingrenzt. Aber wenn in einer Schule verschiedene Berufe unterrichtet werden, dann muss das Angebot der Unterstützung für alle Schüler der Dualen Ausbildung offen sein, sonst ist das Hilfsangebot nicht einleuchtend. So entwickelte sich im Vorfeld

das Konzept mit Modellregionen, die Herr Staatssekretär Saebisch bereits benannt hat [Kassel, Hersfeld-Rotenburg, Fulda, Gießen, Lahn-Dill-Kreis, Frankfurt, Offenbach, Darmstadt und Kreis Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau; Anm. der Red.]. Gemeinsam mit dem Kultusministerium wurden in diesen Regionen Schulen ausgesucht und das Projekt gestartet. Heute treten wir in eine neue Phase ein, zu den vier ursprünglichen Modellregionen sind fünf hinzugekommen, was mich sehr freut.

Herr Djafari (INBAS): *Herr Müller, das Hessische Kultusministerium hat relativ früh das Kooperationsangebot des Wirtschaftsministeriums angenommen und ist in das Vorhaben eingestiegen. In welchem Zusammenhang steht das Projekt QuABB zu den strategischen Zielen des Kultusministeriums?*

Vielen Dank Herr Djafari, meine Damen und Herren, sehr geehrte Frau Wenzel, es ist natürlich der guten Beziehung zum Wirtschaftsministerium zu verdanken, dass wir sehr schnell und zum damaligen Zeitpunkt ein Projekt mit dieser Tragweite auflegen konnten. Wir konnten auf eine Tradition der guten Zusammenarbeit zurückgreifen; auch in Person von Frau Wenzel, die das Referat Berufliche Bildung leitet. Das hessische Kultusministerium hat in der zurückliegenden Zeit umfangreiche Erfahrungen gesammelt, insbesondere mit dem Projekt „Strategisches Ziel 4“, das die Abschlussquote der theoretischen Prüfung in 15 Berufen anheben sollte. In diesem Zusammenhang wurde deutlich, wie groß der Bedarf an Unterstützung ist und wie hoch die Abbruchquote bei den Auszubildenden liegt. Im Rahmen vom „Strategischen Ziel 4“ wurden Instrumente entwickelt und Hilfestellungen geleistet. Die Konzepte wirken noch heute nachhaltig. Die Rückmeldungen zum Projekt „Strategisches Ziel 4“ hoben die Bedeutung der Ausbildungsabbrüche hervor, so dass das Wirtschaftsministerium mit dem Projektansatz von QuABB bei uns nicht nur offene Türen eingelaufen hat, sondern wir sie sogar mit offenen Armen empfangen haben.
Ausbildungsabbrüche sind vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung, wie Staatssekretär Herr Saebisch uns allen sehr eindrucksvoll mitgeteilt hat, ein gravierendes Problem. Das Projekt QuABB ist die logische Fortsetzung, dessen was wir im „Strategischen Ziel 4“ an einem anderen Punkt schon begonnen haben und die Erfahrungen aus diesem Projekt können in QuABB mit einbezogen werden. So, dass wir mit Projektstart nicht vollständig bei Null anfangen mussten: Es sind von schulischer Seite wieder die Personen und Akteure eingebunden worden, die das Know-How aus dem vorangegangenen Projekt transportieren. Ein Novum ist jedoch, dass man in diesem Projekt den Ausbildungsabbruch in den Fokus rückt und das Konzept auf diese Problematik ausrichtet.
Ich darf an dieser Stelle auch erwähnen, dass QuABB ein einzigartiges Projekt in ganz Deutschland ist. In diesem Zusammenhang kann man sagen, dass Hessen ganz vorne dabei ist. Herr Djafari kann sicher ebenfalls davon berichten, denn INBAS ist nicht nur in Hessen, sondern auch bundesweit aktiv.

Herr Djafari (INBAS): *An dem Modellprojekt QuABB sind viele unterschiedliche Institutionen und Fachleute beteiligt. Frau Wenzel, könnten Sie bitte sagen, wer aus der Wirtschaft an QuABB beteiligt ist und welche Rollen die Akteure einnehmen?*

Im Mittelpunkt des QuABB-Projekts stehen die Auszubildenden. Die sind unser zentraler Anker. Nachdem wir die Regionen ausgewählt hatten, wurden die Institutionen vor Ort einbezogen. Das sind selbstverständlich die Schulen, die einen bevorzugten Zugang zu den Auszubildenden ermöglichen. Und das sind die Betriebe, denn die Jugendlichen sind in einer betrieblichen Ausbildung.
Und in der Schule und im Betrieb sind die Lehrkräfte und die betrieblichen Ausbilder/innen, diejenigen, die die Sensoren haben um frühzeitig aufkommenden Probleme wahrzunehmen. Die Auszubildenden selbst spüren auch sehr schnell, wenn irgendwas nicht klappt. Wir haben mit den Berufsschullehrer/innen und den Ausbilder/inne/n die Hauptakteure in der betrieblichen Ausbildung. Die Ausbildungsbegleiter/innen und Beratungslehrkräfte sind die Hauptakteure im Projekt, die versuchen das Problem vor Ort zu lösen. Die Umsetzung des Projekts funktioniert wiederum nur, wenn es in eine Gesamtstruktur eingebettet ist, und die haben wir bei INBAS in vorbildlicher Weise finden dürfen. Deshalb haben Sie, Herr Djafari, nach unserer Ausschreibung den Zuschlag bekommen. Sie von INBAS koordinieren das Projekt, treiben es inhaltlich voran und, davon bin ich überzeugt, sind stets kompetenter Ansprechpartner für die Akteure im Feld. Sie überlegen auch, was noch an Maßnahmen und Begleitideen entwickelt werden muss, um am Projektende zur Nachhaltigkeit zu kommen. Auch die Hessen Agentur ist ein Partner, den man nennen muss, denn die als wissenschaftliche Begleitung von Anfang an eingebunden worden. Auch dies ist ein wichtiges Element, wenn man Projekte nachhaltig durchführen will. Man muss erst einmal erproben, ob das Vorhaben, das man intensiv und engagiert umsetzt, das Richtige ist. Schließlich muss viel Engagement nicht unbedingt den Königsweg bedeuten. Deshalb gibt es die Hessen Agentur als wissenschaftliche Begleitung und unterstützt das Projekt. Sie wird Ihnen im Laufe der Tagung von ihren Ergebnissen berichten.
Es gibt einen Projektbeirat, in dem die ganzen beteiligten Institutionen, die Arge der IHKs und HWKs, die Ministerien, die Staatlichen Schulämter und die Regionaldirektion Hessen mit vereinten Kräften arbeiten und diesen Beirat hat mein Stellvertreter, Herr Rothenbächer mit großer Souveränität geleitet. Er kann die Funktion der Projektbegleitung nur noch bis max. Ende des Jahres inne haben, weil er in seinen wohlverdienten Ruhestand übergleiten wird. Deshalb ist es noch einmal mehr schade, dass er heute nicht bei der Tagung sein kann, weil ich weiß, dass es einfach sein Herzensprojekt ist.

Herr Djafari: Wenn ich Sie noch ergänzen um Partnerinstitutionen vor Ort ergänzen darf. Die Ausbildungsbegleiter/innen sind dezentral in Hessen verteilt und haben sozusagen Gastgeberinstitutionen vor Ort gefunden. Das sind die Geschäftsstellen der Handwerksammern, der Industrie- und Handelskammern und die Kreishandwerkerschaften. In den Regionen, in denen keine Arbeitsplätze in den Kammern gefunden wurden, weil kein Platz zur Verfügung stand, sitzen die Ausbildungsbegleiter/innen in den Berufsschulen.

Herr Djafari (INBAS): *Herr Müller, auf der schulischen Seite der Ausbildung sind auch viele Institutionen und Fachpersonen an QuABB beteiligt, könnten Sie uns bitte sagen, wer aus dem schulischen Zusammenhang mitwirkt und welche Rolle einnimmt?*

Vielen Dank Herr Djafari, dass sie mir Gelegenheit geben, die Arbeit von unseren Kolleginnen und Kollegen in den Schulen, den staatlichen Schulämtern und den Schulleitungen zu würdigen. Denn ohne die unterstützenden Personen, gleich wel-

cher Herkunft und Funktion, kann ein solches Projekt nicht funktionieren. Das ist ganz klar. Das hessische Kultusministerium hat von Anfang an die hohe Bedeutung dieses Projektes erkannt und hat außerordentliche Ressourcen zur Verfügung gestellt, um dieses Projekt zum Erfolg zu führen. Außerdem war die Teilnahmebereitschaft in den Regionen überall da, wo wir angefragt hatten, erstaunlich hoch; viel höher als wir erahnen konnten. Vor diesem Hintergrund darf ich allen denen, die vehement zur Projektumsetzung beitragen, heute ganz herzlich meinen Dank aussprechen.
[Auch ich möchte den Kollegen Rothenbächer als treibende Kraft für das Projekt erwähnen, der aufgrund seiner Krankheit heute nicht anwesend sein kann. Ihm ist es immer dann, wenn kritische Punkte in der Umsetzung und Entwicklung auftraten, gelungen, neue Wege zu gehen und dieses Projekt voranzutreiben.]
Im Bereich der beruflichen Schule sind es vor allem Strukturen, die greifen. Das sind zunächst die Dezernentinnen und Dezernenten der staatlichen Schulämter, die die Verantwortung für die Schulaufsicht in der Region tragen, und die sich an der Steuerungsgruppe und im Projektbeirat beteiligen. Wir als Ministerium nehmen diese Rückmeldungen aus der Region sehr ernst, um anhand der Erfahrungen, die an uns herangetragen werden, mit erforderlichen Maßnahmen nachzusteuern.
Des Weiteren wären die eingesetzten Beratungslehrkräfte zu nennen, die vor Ort beraten und durch diese neue Erfahrung über ihr originäres Aufgabenfeld, das Unterrichten, hinausgehen. In der Konsequenz musste dieser Personenkreis weiter qualifiziert werden und diesem Bedarf haben wir entsprochen. Schon zu Beginn wurden in Zusammenarbeit mit INBAS Fortbildungen angeboten, auf die grundlegenden Fragen abzielten: Wie berät man? Wie erkennt man gefährdete Auszubildende? Wie diagnostiziert man? Langfristig muss man dies für die zukünftige Lehrerausbildung im Blick haben, wenn die Beratungskompetenz in den Fokus genommen wird.
In den Regionen arbeiten vier regionale Koordinierungslehrer, denn nur regional kann man die Projektstrukturen entwickeln und erkennen. Diese haben im letzten Jahr großen Einsatz gezeigt und gemeinsam mit dem Kultusministerium einen landesweiten Leitfaden entwickelt, der den beteiligten Lehrkräften eine Orientierungshilfe gibt und quasi ein Handbuch für die Erprobungsphase darstellt. Auch das Kultusministerium wurde in fachjuristischen Fragen bezüglich des Datenschutz-Rechts gefordert und hat unter Einbindung des hessischen Datenschutzbeauftragten die rechtliche Grundlage geschaffen, um die Zusammenarbeit der Akteure im Modellprojekt abzusichern.
Sie sehen, meine Damen und Herren, ein Bündel an Maßnahmen und Kommunikationsstrukturen wurde geschaffen, um die besten Voraussetzungen für das Projekt zu schaffen, so dass auch die Ausweitung auf einen sehr guten Weg ist.

Frau Wenzel (HMWVL)*: Herr Djafari, erzählen Sie bitte dem Publikum, woraus die Arbeit der Ausbildungsbegleiterinnen und Ausbildungsbegleiter besteht und was für Aufgaben die Koordinierungsstelle hat?*

Herr Djafari (INBAS): Die Arbeit der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter werden wir im Laufe der Tagung an verschiedenen Stellen mit unterschiedlichen Konkretionsphasen darstellen. Ich erläutere zunächst die Systemebene.

So wie es für die Beratungslehrkräfte ein Handlungskonzept gibt, hat INBAS ein Handlungskonzept für die Ausbildungsbegleiterinnen und –begleiter, in dem drei Handlungsfelder für das Projekt QuABB benannt werden. Wir haben das erste Handlungsfeld, genannt Krisenintervention, das zweite Handlungsfeld Prävention und das 3. Handlungsfeld Netzwerkarbeit. Ich will diese Handlungsfelder kurz beschreiben und am Nachmittag der Tagung werden wir noch mehr zur konkreten Alltagspraxis erfahren.

Krisenintervention ist, wenn wir Ausbildungsabbrüche verhindern wollen, ein naheliegendes Handlungsfeld. Wir sind für die Jugendlichen da, wenn es brennt. Wenn ein Ausbildungsverhältnis abzubrechen droht, der oder die Jugendliche alles hinschmeißen will oder der Betrieb ihn rausschmeißen will, dann stehen die Ausbildungsbegleiterinnen und Ausbildungsbegleiter zur Verfügung. Der oder die Jugendliche, der Betrieb oder auch die Berufsschule können die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter ansprechen und um Unterstützung bitten. Die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter stoßen zunächst einen Klärungsprozess an. Sie versuchen die komplexen Gründe für die Eskalation herauszufinden. Selten führt ein Grund zum Ausbildungsabbruch, es sind oft viele Problemfelder, die zusammen kommen. Manches ist im Unsichtbaren verdeckt, manches im sichtbaren Bereich. Die erste Arbeit der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter besteht darin, das akute Problem zu verstehen und die Struktur der Krise zu enthüllen. Darauf aufbauend entwickelt die Begleiterin mit dem Jugendlichen, und mit den anderen Fachkräften, mit denen sie im Gespräch steht, einen Lösungsweg. Es ist ein Lösungsweg zur Bewältigung der Krise.

Bei dieser Bewältigung ist die Ausbildungsbegleiterin, der Ausbildungsbegleiter auf Unterstützung anderer angewiesen. An allererster Stelle ist die Berufsschullehrerin/ der Berufsschullehrer aber auch die Ausbildungsberaterin/ der Ausbildungsberater der Kammern zu nennen. Hinzu kommen die Hilfsangebote in der Region. Es kann sein, dass man ausbildungsbegleitende Hilfen in Anspruch nimmt. Es kann sein, dass eine Schuldnerberatung erforderlich ist oder der Gang zum Wohnungsamt. Es existieren noch viel mehr solcher Hilfsstrukturen, die bei Bedarf eingebunden werden müssen, damit man eine langfristige Krisenbewältigung gelingt. Das ist das Feld Krisenintervention.

Das Feld Prävention hat den Anspruch nicht solange zu warten, bis „das Kind in den Brunnen gefallen ist“, sondern vorher auf die schwachen Anzeichen zu achten, die auf eine Fehlentwicklung hindeuten. Diese können gehäufte Fehlzeiten sein, Verhaltensauffälligkeiten oder Leistungsschwächen. Da geht es uns darum, ein Frühwarnsystem aufzubauen. Dieses wird nicht am grünen Tisch entwickelt, sondern zusammen mit den Ausbildungsbegleiterinnen und –begleiter, mit den Beratungslehrerkräften, mit Ausbildungsberater/innen der Kammern, mit betrieblichen Ausbilderinnen und Ausbildern soll ein System aufgebaut werden, das schwachen Signale und Anzeichen wahrnimmt und darauf reagiert bevor die Krise zu hoch gekocht und eskaliert ist. So ein System zu entwickeln ist natürlich eine schwierige Arbeit, die eine

richtige Entwicklung und Erprobungsarbeit erfordert. QuABB ist explizit ein Modellprojekt, um Verfahren und Instrumente zu entwickeln und zu erproben.
Das wäre die Handlungsebene der Prävention und beide Handlungsfelder, die ich bisher genannt habe, können die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter nur bedienen, wenn sie mit vielen Fachkräften und mit vielen Institutionen zusammenarbeiten, demnach müssen sie auch Netzwerkarbeit machen. Sie müssen Kooperations- und Kommunikationsstrukturen mit den anderen Institutionen und Fachkräften sowie dem Hilfesystem entwickeln, etablieren und pflegen. Netzwerkarbeit bildet somit ein unterstützendes Umfeld für die Prävention und Intervention. Das sind die drei Handlungsfelder der Ausbildungsbegleitung.
Die Funktion der Koordinierungsstelle ist selbstredend die der Koordination: Sie muss die 20 Personen, die dezentral für die Ausbildungsbegleitung eingesetzt sind, unterstützen, zusammenführen und gegenläufige Tendenzen abwenden. Sie sorgt bei aller Beachtung der lokalen und individuellen Bedingungen für die Grundstrukturen im Projekt. Die Koordinierungsstelle hat zunächst auf der technisch-organisatorischen Ebene, die Arbeitsbedingungen und Infrastruktur für die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter aufgebaut und muss diese Strukturen pflegen und den jeweiligen Veränderungen anpassen. Überdies hat die Koordinierungsstelle die bedeutende Aufgabe der Erarbeitung und Koordination konzeptioneller Inhalte. Da wir ein Entwicklungsprojekt sind, heißt es schließlich auch vor Ort, z. B. an einem Frühwarnsystem oder bei der Öffentlichkeitsarbeit mitzuarbeiten.
Die Bekanntheit des Unterstützungsangebots von QuABB ist sehr wichtig. Nur wenn die betrieblichen Ausbilderinnen und Ausbilder, die Berufsschullehrer und -lehrerinnen, die Eltern und Jugendlichen wissen, dass es so eine Unterstützung gibt und dann merken, das etwas schiefläuft, können sie die Ausbildungsbegleiterinnen und Ausbildungsbegleiter in Anspruch nehmen. Die Kommunikation und Abstimmung mit allen Kooperationspartnern, wie z.B. Kammern, staatlichen Schulämtern, leitenden Verantwortlichen in den Berufsschulen und Kreishandwerkerschaften etc. gehören ebenfalls zu den Aufgaben der Koordinierungsstelle.

Neben der Öffentlichkeitsarbeit und dem Frühwarnsystem, gibt es die Qualitätsmerkmale für Beratung und mehrere andere Entwicklungslinien, die wir als Koordinierungsstelle verfolgen und diesbezüglich mit der wissenschaftlichen Begleitung zusammenarbeiten. Die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Begleitung greifen wir auf, um den Prozess zu verbessern und immer weiter zu entwickeln. Schließlich arbeiten wir natürlich mit der Landesregierung, dem Wirtschafts- und dem Kultusministerium, und mit dem Beirat ganz eng zusammen. Wir berichten von der Umsetzung und versuchen die Anregungen sowohl der Auftraggeberin, der Auftraggeber und des Beirats aufzunehmen und einfließen zu lassen.

Herr Djafari (INBAS): *Nach einem Jahr QuABB an 4 Standorten haben Sie die Überlegung angestellt, das Projekt auszuweiten. Können sie bitte dem Publikum erzählen, warum Sie die Ausweitung für sinnvoll und wichtig erachtet haben?*

[Diese Frage richtet sich erst an Frau Wenzel und dann an Herrn Müller; Anm. der Red.]

Frau Wenzel (HMWVL): Wir hatten ursprünglich vor, dass Projekt von Anfang an für 20 Ausbildungsbegleiter/innen auszulegen, um damit in der Fläche in Hessen vertreten zu sein. Aufgrund des Landeshaushalts war es uns finanziell nicht möglich, mit diesem Gesamtvolumen zu starten und deshalb haben wir uns erstmal auf diese vier Modellregionen konzentriert. Anfangs gab es bezüglich der Umsetzung noch offene

Fragen. Die Kammern haben durchaus sehr engagierte Ausbildungsberater/innen und es war nicht vorhersehbar wie das funktionieren würde, wenn Ausbildungsbegleiter/innen hinzukämen. Wir wollten keinesfalls Durcheinander anrichten oder unklare Zuständigkeiten erzeugen oder überdies die Ausbildungsberater/innen der Kammern aus ihren Rollen entlassen. Wir zielten explizit auf eine systematische Unterstützung der Ausbildungsberaterinnen und -berater, die schon völlig ausgelastet sind und nur begrenzte Ressourcen für konkrete Problemlösungen verfügbar haben. Außerdem umfasst ihr Arbeitsfeld ein ganz anders Know-How. Zu diesem Zeitpunkt waren wir nicht so unglücklich über den Umstand, erstmal an vier Standorten Erfahrungen sammeln zu können. Es hätte auch misslingen können und dann wäre das Ausmaß der Pleite schneller behoben. Glücklicherweise ist genau das Gegenteil eingetreten und ich kann sagen, dass eine Struktur der Zusammenarbeit gefunden wurde, die sich da bewährt hat, die miteinander arbeitet anstatt gegeneinander und die sich wechselseitig verstärkt.
Anschließend war es uns möglich, die nötigen Finanzmittel zu erhalten und, auch das hat Herr Staatssekretär Saebisch schon erwähnt, weil das Thema Ausbildungsabbruch im hessischen Ausbildungspakt an vorrangiger Stelle verankert ist, bin ich sehr glücklich, dass wir die Ausweitung auf diese fünf neuen Regionen möglich machen konnten. Das ermöglicht uns auf Projektebene neue Erfahrungen mit einer neuen Konstruktion zu sammeln.

Herr Müller: Jeder Monat mit dem dieses Modellprojekt andauert, erkennt man die Bedeutung und Tragweite des Projektes umso deutlicher. Wir sehen heute, dass es ungemein wichtig war, zu der damaligen Zeit einzusteigen. Allein die Rückmeldungen und das Interesse aus anderen Bundesländern veranschaulichen die Relevanz des Projektes. Die Rückmeldungen von den beteiligten Aktiven, aber auch die der Politik und die vielfach vorgetragene Unterstützung haben uns letztendlich dazu bewogen, dieses Projekt auszuweiten und auch zu verlängern. Das das hessische Kultusministerium mitzieht und sein Teil dazu beiträgt, Frau Wenzel, Herr Djafari, das war selbstverständlich. So haben wir uns das von Anfang an vorgestellt und was uns möglich war eingebracht.

Herr Djafari (INBAS): *Herr Müller, welche Ergebnisse erhoffen Sie sich aus dem Modellprojekt QuABB für die schulische Seite der Ausbildung?*

Auf der einen Seite haben wir durch diese Ausweitung im Grunde ein zweites Parallelprojekt aufgelegt. Ein Modell, das in Richtung Nachhaltigkeit zielt. Ein Modell, das in die Zukunft schaut, nämlich zum Projektende hin. Wie Frau Wenzel bereits sagte, sorgen wir dafür, dass Projekte nachhaltige Wirkungen erzeugen. Bei der Ausweitung und Verlängerung auf fünf neue Modellregionen ist es uns gelungen auf freiwilliger Basis weitere fünf Schulen in Hessen mit einzubeziehen. Die Schulleitungen und auch die Kollegien vor Ort haben dem Projekt zugestimmt und beteiligen sich aktiv. Das eröffnet neue Möglichkeiten der Erprobung, die in die Zukunft verweisen, wenn das Projekt nicht mehr in der Ausstattung läuft, wie wir es momentan in der Projektphase realisieren können. An dieser Stelle übernimmt die wissenschaftliche Begleitung eine wichtige Aufgabe. Sie geben uns laufend Rückmeldungen über Erfolge oder auch Wege, die man vielleicht nicht verfolgen sollte. Wir beobachten, wie Schulen diese Maßnahmen in ihr eigenes Portfolio aufnehmen und im Zuge ihrer Qualitätsentwicklung diese wichtigen Elemente berücksichtigen.
Wichtig erscheint zudem, wie die Lehrerfortbildung und die Lehrerausbildung künftig auf diese neuen Herausforderungen eingehen. Dies ist eine klare Aufgabe, die an uns gestellt wird. Entscheidend ist, dass wir ein landesweites Konzept haben. Es ist

ein sehr wichtiges Element für die Sicherung der Nachhaltigkeit. Dies ist Teil der Aufgabe für die Lehrerinnen und Lehrer, die die Ausbildungsbegleitung vor Ort umsetzen. Wir nennen es Transferkonzept für die anderen Regionen und die Zeit nach Projektende.

Frau Wenzel, wenn das Modellprojekt gut verläuft, welche Ergebnisse erhoffen Sie für 2013 und für die Folgejahre?

Ich erwarte mir und erhoffe, eine signifikante Senkung der Ausbildungsabbrüche in den Regionen, die das Projekt umsetzen. Sonst hätten wir irgendetwas falsch gemacht. Das ist das Ziel, mit dem wir angetreten sind und an dem werden wir uns messen lassen. Als nächstes ist es mir wichtig, dass Instrumente und Arbeitshilfen entwickelt sind, die die zuständigen Personen besser in die Lage versetzen mit problematischen Situationen umzugehen. In Anlehnung an Herrn Müller würde ich die Anforderungen auf den Bereich der betrieblichen Ausbilderinnen und Ausbilder erweitern. Es ist kein einfaches Geschäft für einen Ausbilder oder eine Ausbilderin in einem kleinen mittelständischen Betrieb auszubilden. Die stehen vor großen Anforderungen, auch wenn sie eine Ausbildereignungsprüfung gemacht haben, müssen sie eine Vielzahl anderer Aufgaben im Betrieb erfüllen und zusätzlich ausbilden. Wenn es dann problematisch wird und der Ausbilder/die Ausbilderin gar nicht weiß wie ihm/ihr geschieht, ist Hilfe notwendig. Durch die Instrumente, die im Projekt QuABB entwickelt werden, erhoffen wir uns Handreichungen, die wir allen betrieblichen Ausbilder/inne/n in Hessen an die Hand geben können. Zudem erhoffe ich mir, möglicherweise die Entwicklung neuer Qualifizierungsmaßnahmen für betriebliche Ausbilder/innen. Im Projekt kann man gezielte Erkenntnisse zu den Bedürfnissen der Ausbilder/innen sammeln.

Zu diesem Thema der Qualifizierung haben wir mit den hessischen Qualifizierungschecks ein bisschen vorgearbeitet. Die hessischen Qualifizierungschecks werden über Weiterbildung Hessen e. V. umgesetzt und die haben wir seit Juli 2010 für die Zielgruppe der betrieblichen Ausbilderinnen und Ausbilder erweitert. Da können alle Ausbildenden unabhängig von Alter oder Zughörigkeit zu einem Klein- oder Mittelständischen Unternehmen oder zu einer Non-Profit-Organisation jedes Jahr die Hälfte der Kosten bis maximal fünfhundert Euro zu einer Fortbildung erhalten, die dem Ausbildungsprozess befördert und die Potenziale der Ausbildenden stärkt. Und das ist nun eine Bitte an Sie im Publikum als Expert/inn/en und Multiplikator/inn/en für das Feld: Verbreiten Sie diese Information, damit das Angebot auch genutzt wird; sonst wird es wieder abgeschafft. Einerseits ist der Ruf nach Fortbildung sehr groß, andererseits werden die geförderten Qualifizierungsangebote wenig genutzt. Bis zum Projektende wünsche ich mir, dass viele betrieblichen Ausbilderinnen und Ausbilder Qualifizierungschecks eingesetzt haben.

Dann möchte ich Frau Biewald danken, die sich schon sehr systematisch in das Projektgeschehen eingearbeitet hat und die heutige Transfertagung ausgerichtet und moderiert hat. Sie wird überdies, wenn Herr Rothenbächer ausscheidet, das Ruder übernehmen und QuABB durch die weiteren Fahrwässer bis zum Projektende steuern. Ich bin überzeugt, sie wird das sehr gut mit Ihnen zusammen machen.

„*Aus 4 mach 9*" – Transfertagung zur Ausweitung von QuABB
30. September 2010 im HMWVL in Wiesbaden

DOKUMENTATION

„Je früher, desto besser" – Kosten-Nutzen-Relation der Vermeidung von Abbrüchen

Barbara Helmig, Landes-Gewerbeförderungsstelle
des nordrhein-westfälischen Handwerks e.V.

Gefördert aus Mitteln des Landes Hessen und der Europäischen Union (Europäischer Sozialfonds)

HESSEN
Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung
Hessisches Kultusministerium
Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen
Qualifizierungsoffensive
Programme zur beruflichen Bildung
EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

“Je früher, desto besser” Kosten-Nutzen-Relation der Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen

„Aus 4 mach 9“ – Ausweitung des Projektes QuABB
30. September 2010, Wiesbaden

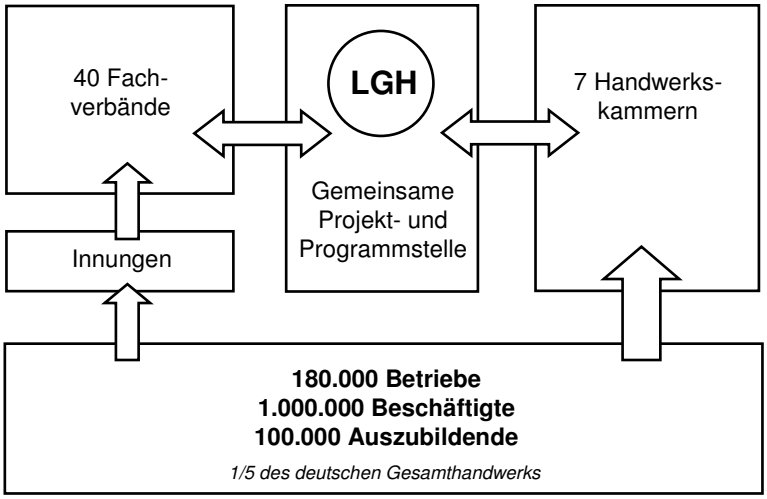
Barbara Helmig

Landes-Gewerbeförderungsstelle des Handwerks NRW (LGH)

1

➲ Wer wir sind:

Das nordrhein-westfälische Handwerk



2

➲ Warum wir uns mit Konflikten in der Berufsausbildung beschäftigen:

25 % aller Ausbildungsverhältnisse im NRW-Handwerk werden vorzeitig gelöst

⇨ Verlust von
- Zeit
- Produktivität
- Ausbildungsmotivation

⇨ **Kosten**

In 72% der Fälle sind Ausbildungsabbrüche Folge von Konflikten

3

➲ Warum wir uns mit Qualifizierung für Konfliktsituationen beschäftigen:

Nach einer konfliktbedingten vorzeitigen Lehrvertragslösung im Handwerk geben

- **74 % der Auszubildenden** und
- **69 % der Ausbilder/innen** an

„Der Abbruch wäre vermeidbar gewesen“

⇧

Studien im Auftrag des WHKT

⇩

Nicht der Konflikt ist das Problem, sondern der Umgang damit

- mangelnde Kommunikation
- Erwartungen werden nicht kommuniziert
- mangelnde Konfliktfähigkeit

⇨ **Qualifizierungs-bedarf**

4

➲ Welche Qualifizierungsansätze wir gewählt haben:

1. Multiplikatorenzugang:
- Ausbildungsberater/innen der Kammern
- Dozenten der AEVO (Meisterschule Teil IV)

⇨ ***insbesondere Mediatorenseminare und Train-the-Trainerschulungen***

2. Direkter Zugang:
- Meisterschüler/innen, AdA-Teilnehmer/innen
- betriebliche und überbetriebliche Ausbilder/innen
- Auszubildende am Lernort Berufsschule

⇨ ***insbesondere „massentaugliche", mediengestützte Verbreitungsansätze***

Jahr 2000

ZIELLAUF-Projektline

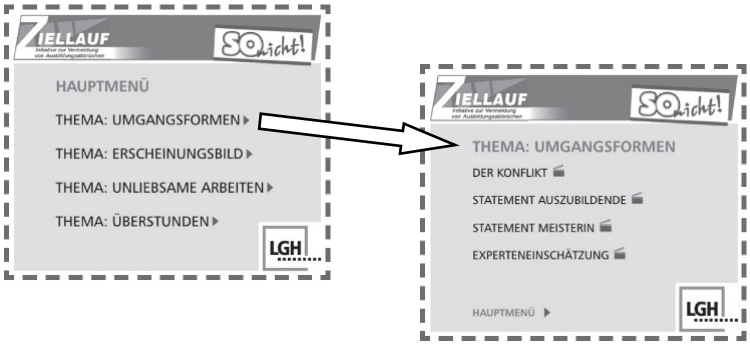
Jahr 2010

5

➲ Welche Medienansätze wir realisiert haben:

Beispiel 1
Zielgruppe Meisterschüler/innen, AdA-Teilnehmer/innen, Lehrkräfte, Dozenten, Auszubildende

DVD + Begleitheft „So nicht! Filmsequenzen zum Umgang mit Konflikten in der beruflichen Ausbildung für Unterricht und Schulung"

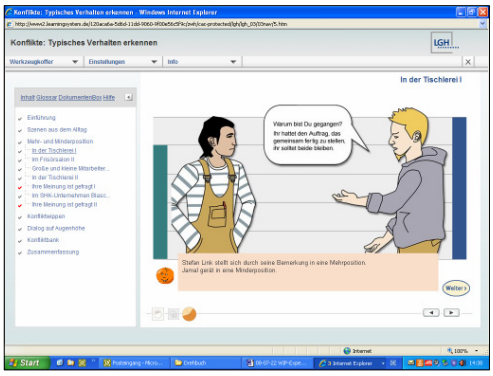


- *Kommt in allen Weiterbildungszentren des Handwerks in NRW zum Einsatz*
- *Zusätzlich: Flächendeckender Einsatz bei Auszubildenden in nordrhein-westfälischen Berufsschulen*

7

Beispiel 2
Zielgruppe betriebliche / überbetriebliche Ausbilder/innen

Online-Learning
„Konflikte meistern in Ausbildung und Betrieb“



8

Lernbausteine:

1. *Konflikte meisten – eine Einführung*
2. *Konstruktive Konfliktbearbeitung: Der Weg in den Win-Win-Bereich*
3. *Konflikte: Typisches Verhalten erkennen*
4. *Straßensperren in der Kommunikation – und Wege heraus*
5. *Zuhören: Die große Kunst der Konfliktbearbeitung*

Gesamtbearbeitungszeit ca. 3 Stunden

- ***90% der Nutzer/innen sagen „Ich werde in Zukunft mit Konflikten anders umgehen“***
- ***Auszeichnung mit dem Weiterbildungs-Innovations-Preis (WIP) 2009 des BIBB***

9

Beispiel 3
Zielgruppe betriebliche / überbetriebliche Ausbilder/innen

Broschüre “Igor, Hülya, Angelos – Tipps für die betriebliche Ausbildung junger Menschen mit Zuwanderungshintergrund“

Inhalte:
1. Die Bedeutung des Zugehörigkeitsgefühls
2. Identitätsprobleme verstehen
3. Kulturelle Unterschiede erkennen
4. Interkulturelle Kompetenzen nutzen
5. Literaturtipps

Umfang: 24 Seiten

10

Zielgruppe betriebliche / überbetriebliche Ausbilder/innen

Broschüre "Chancen nutzen! Zur Ausbildung junger Frauen im Handwerk

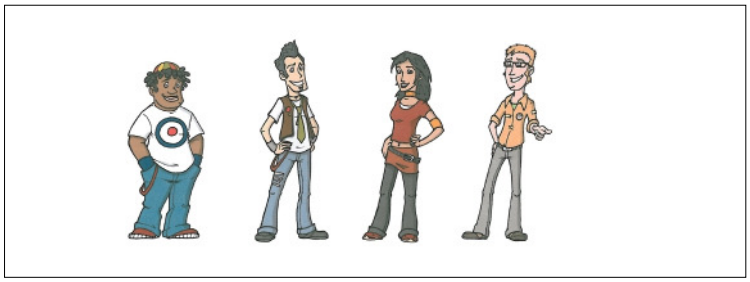
Inhalte:
1. *Besondere Kompetenzen weiblicher Azubis*
2. *Vorzüge gemischter Teams*
3. *Welche Besonderheiten sind zu beachten?*
4. *Zur Auswahl im Bewerbungsverfahren*
5. *Literaturtipps*

Umfang: 16 Seiten

11

Beispiel 4
Zielgruppe Auszubildende

Serious Game „Team-Player" (AT) – Entwicklung 2009/2010



Computergestütztes Lernspiel zur Stärkung der interkulturellen Handlungskompetenzen von Jugendlichen in der dualen, handwerklichen Berufsausbildung

12

- *Adventure-Computerspiel:* ***Azubi-Band "The Skills"*** *plant ersten Auftritt (in ihrer Berufsschule)*
- *Spielverlauf von Handlungen des Spielers abhängig (z.B. bei kooperativem / nicht kooperativem Verhalten)*
- *Alle Hauptcharaktere müssen gespielt werden (Perspektivwechsel), um zum Highscore-Vergleich zu kommen*

Einsatz-Szenario

- *Einsatz im Berufsschulunterricht in NRW*
- *Abnahme durch 1.000 Lehrer/innen*
- *30% aller Azubis im NRW-Handwerk spielen es*

13

- **Wo Sie mehr über unsere Ansätze erfahren:**

www.ziellauf.de

www.lgh.de

- **Wer uns bei den Projekten finanziell fördert (gefördert hat):**

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen
NÄHER AM MENSCHEN

Xenos Integration und Vielfalt

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland

EUROPÄISCHE UNION

14

➲ Wie Sie mich erreichen:

Barbara Helmig
Landes-Gewerbeförderungsstelle
des NRW-Handwerks (LGH)
Auf'm Tetelberg 7
40221 Düsseldorf

Tel. 0211-30108-399
Fax 0211-30108-500
helmig@lgh.de

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

15

„Aus 4 mach 9" – Transfertagung zur Ausweitung von QuABB
30. September 2010 im HMWVL in Wiesbaden

DOKUMENTATION

QuABB in Zahlen
Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Dr. Bernd Werner, Hessen Agentur

Gefördert aus Mitteln des Landes Hessen und der Europäischen Union (Europäischer Sozialfonds)

HESSEN
Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung
Hessisches Kultusministerium
Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen
Qualifizierungsoffensive
Programme zur beruflichen Bildung
EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

HESSEN
HessenAgentur
HA Hessen Agentur GmbH

QuABB in Zahlen

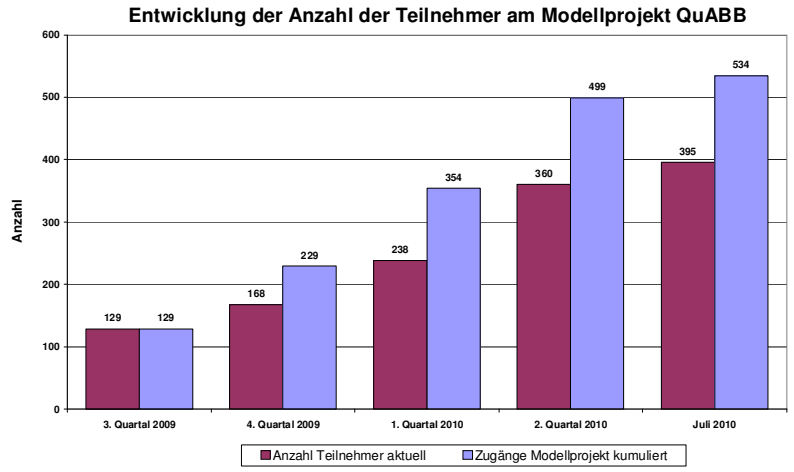
- Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung -

Transfertagung am 30. September 2010
in Wiesbaden

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

HESSEN
HessenAgentur
HA Hessen Agentur GmbH



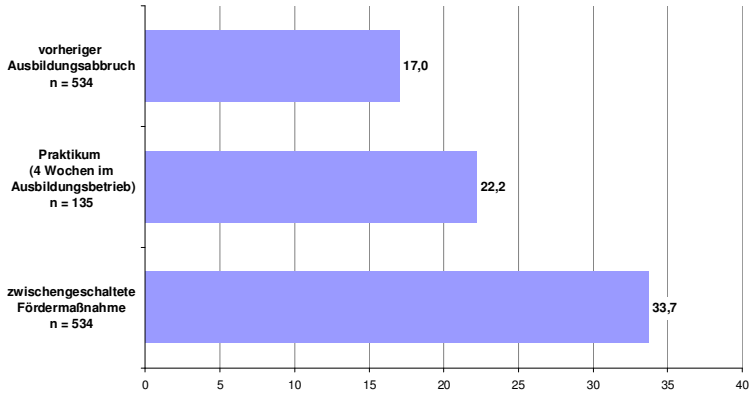
Quelle: Hessen Agentur Teilnehmermonitoring

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

HESSEN
HessenAgentur
HA Hessen Agentur GmbH

Merkmale der Teilnehmer am Modellprojekt QuABB
(Angaben in %)



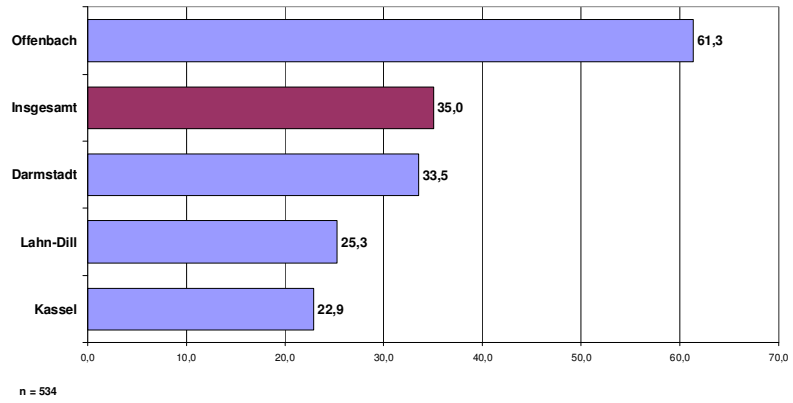
Quelle: Hessen Agentur Teilnehmermonitoring.

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

HESSEN
HessenAgentur
HA Hessen Agentur GmbH

Anteil der Teilnehmer mit Migrationshintergrund
(Stand: Juli 2010, Angaben in%)



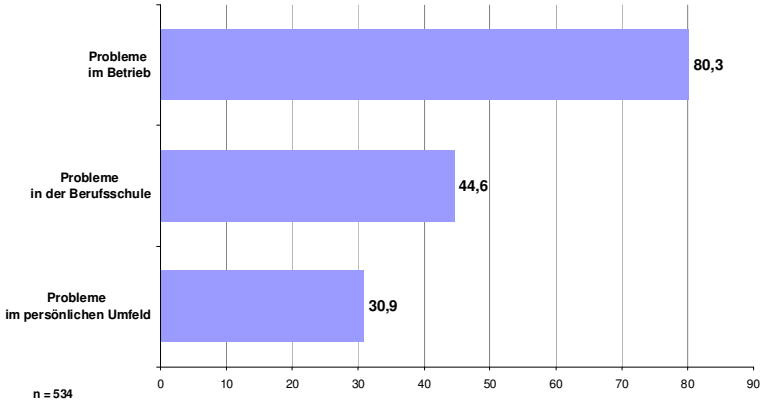
Quelle: Hessen Agentur Teilnehmermonitoring.

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

HESSEN
HessenAgentur
HA Hessen Agentur GmbH

Gründe für die Aufnahme in das Modellprojekt QuABB
(Angaben in %, Mehrfachantworten möglich)



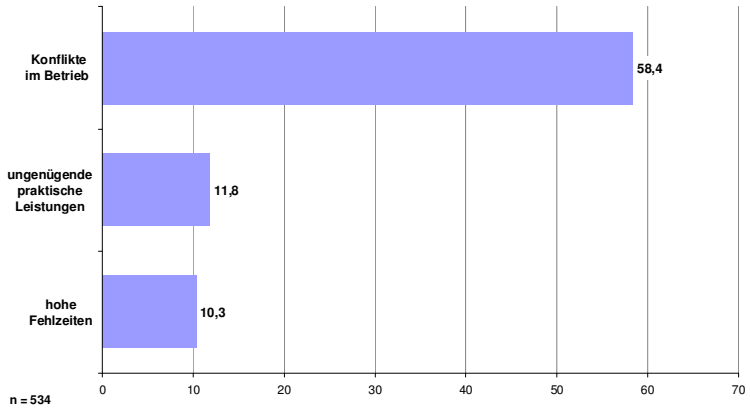
Quelle: Hessen Agentur Teilnehmermonitoring.

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

HESSEN
HessenAgentur
HA Hessen Agentur GmbH

Gründe für die Aufnahme in das Modellprojekt:
Probleme im Betrieb (Angaben in %)



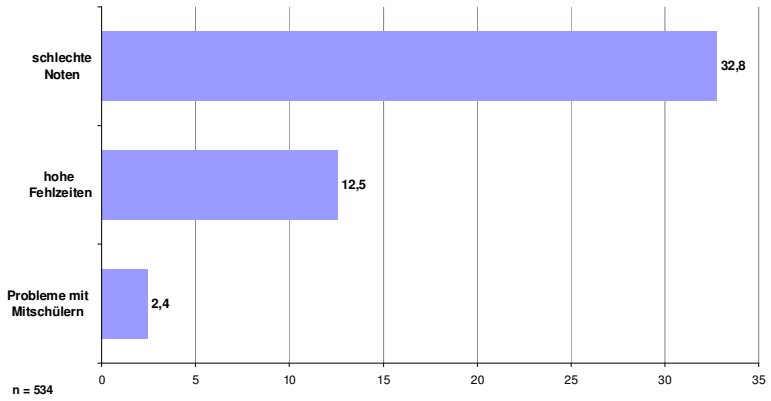
Quelle: Hessen Agentur Teilnehmermonitoring.

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

HESSEN
HessenAgentur
HA Hessen Agentur GmbH

Gründe für die Aufnahme in das Modellprojekt:
Probleme in der Berufsschule (Angaben in %)



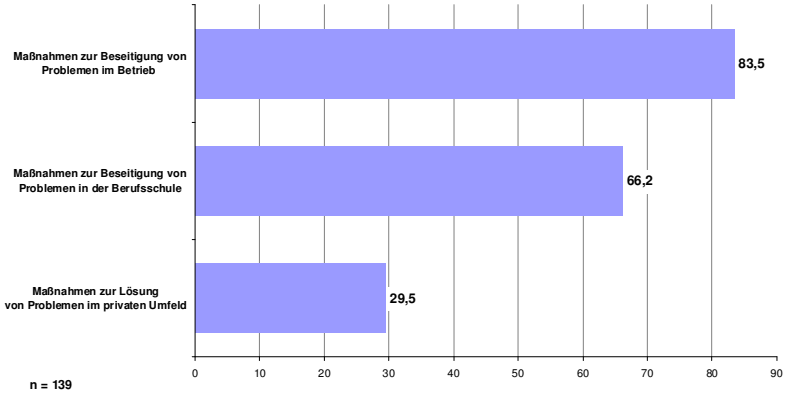
Quelle: Hessen Agentur Teilnehmermonitoring.

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

HESSEN
HessenAgentur
HA Hessen Agentur GmbH

Maßnahmen im Rahmen des Modellprojekts
(Angaben in %, Mehrfachantworten möglich)



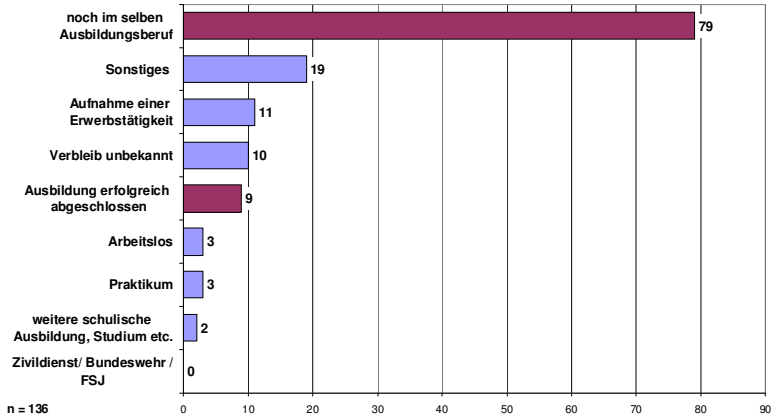
Quelle: Hessen Agentur Maßnahmenmonitoring.

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

HESSEN
HessenAgentur
HA Hessen Agentur GmbH

Verbleib der Teilnehmer drei Monate nach Ausscheiden aus dem Modellprojekt (Stand Juli 2010)



Quelle: Hessen Agentur Maßnahmenmonitoring.

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

HESSEN
HessenAgentur
HA Hessen Agentur GmbH

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Bernd Werner
Wirtschaftsforschung und Landesentwicklung
Abraham-Lincoln-Str. 38-42
65189 Wiesbaden
bernd.werner@hessen-agentur.de

Qualifizierte berufspädagogische Ausbildungsbegleitung in Berufsschule und Betrieb
QuABB

„Die Ausbildung schaffen!“

INBAS GmbH

DOKUMENTATION

„Alltag in QuABB“ – Talkrunde mit Expert/inn/en aus der Praxis

Christine Brussig, Ausbildungsbegleiterin Lahn-Dill-Kreis (LDK)
Hans-Jörg Moos, koordinierender Beratungslehrer LDK
Stefan Bärenz, Ausbildungsberater der HWK Rhein-Main
Jens Hartmann, Ausbildungsberater im Servicezentrum Hersfeld-Rotenburg der IHK Kassel
Moderation: Hardy Adamczyk, Sabine Beck (INBAS GmbH)

Gefördert aus Mitteln des Landes Hessen und der Europäischen Union – Europäischer Sozialfonds

HESSEN
Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung
Hessisches Kultusministerium

Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

Qualifizierungsoffensive
Programme zur beruflichen Bildung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

„Alltag in QuABB“
– Talkrunde mit Expertinnen und Experten aus der Praxis

„Die wissen, was in der Praxis passiert“

Sabine Beck von INBAS moderiert gemeinsam mit ihrem Kollegen...

Während am Vormittag die übergeordneten Zielsetzungen, die großen Ideen hinter QuABB und die ersten Modellergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung den theoretischen Rahmen liefern, ist der Nachmittag den Erfahrungen gestandener Expertinnen und Experten gewidmet, die auf eineinhalb Jahre praktische Modellarbeit zurückblicken und ihre Praxiserkenntnisse mit den „Neuen“ teilen. Moderiert durch Hardy Adamczyk und Sabine Beck von INBAS sind alle Partnerinstitutionen vertreten. Die anwesenden Ausbildungsberater der Kammern sind Stefan Bärenz (Ausbildungsberater der HWK Rhein-Main) und Jens Hartmann (Servicezentrum Hersfeld-Rotenburg der IHK Kassel). Für die beruflichen Schulen nimmt der koordinierende Beratungslehrer im Lahn-Dill-Kreis, Hans-Jörg Moos teil. Und Christine Brussig, die QuABB-Ausbildungsbegleiterin im Lahn-Dill-Kreis, steuert den sozialpädagogischen Kern des QuABB-Projekts bei.

... Hardy Adamczyk die Talkrunde

„Keine Auszubildende, kein Auszubildender soll verloren gehen“

Im Mittelpunkt der praktischen Arbeit stehen, wie sollte es anders sein, die Auszubildenden, die QuABB in Anspruch nehmen. „Was sind das eigentlich für Jugendliche, die in QuABB begleitet werden, bei denen die Ausbildung gefährdet ist?“ lautet die Frage. Nicht alle Probleme, die während der Ausbildung auftauchen können, müssen gleich extrem schwierige Fälle sein. Häufig sind Kommunikationsprobleme zwischen Auszubildenden und ihren Ausbilderinnen oder Ausbildern der Ursprung eines Konflikts. In diesen Fällen ist ein wesentlicher Schritt getan, wenn es gelingt, dass sich die Beteiligten zusammensetzen und miteinander reden. Aber aus den Ausführungen der Expertinnen und Experten wird ebenso klar, dass es die sozialpädagogisch ausgerichteten Interventionen von QuABB sind, die in komplexen und diffizilen Fällen unverzichtbar sind. IHK-Ausbildungsberater Jens Hartmann beschreibt: „Sehr schnell haben wir festgestellt, es ist eine absolute Hilfe für uns Ausbildungsberater und Ausbildungsberaterinnen. Es erleichtert die Arbeit. Es gibt Fälle, die lassen sich sehr schnell lösen. Es gibt aber auch andere Fälle, die sehr zeitintensiv sind, die dann an die eigene Substanz gehen. Jetzt haben wir mit QuABB jemand vor Ort, wo wir sagen können, jetzt gebe ich ab und ich weiß die Auszubildenden werden gut betreut, sie sind in guten Händen.“

Auszubildende, die von QuABB unterstützt werden, können Jugendliche sein, die schon als schwache Schulabgängerinnen oder -abgänger oder als Absolventinnen bzw. Absolventen von „Warteschleifen“ mit Problemen in die Ausbildung gestartet sind. Solche Problemfelder betreffen zum Beispiel fachliche oder schulische Leistungen, aber auch Probleme mit der Strukturierung des Alltags, mit Pünktlichkeit, mit dem Umgang mit Autorität oder allgemein den sozialen Umgang beinhalten, so dass es immer wieder zu Reibungen kommt. Es können Jugendliche sein, die gesundheitliche oder Suchtprobleme haben oder mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, „handfeste Jungs, am Wochenende schwarzgefahren ohne Führerschein mit 130 in der Stadt und Alkohol erwischt“, wie Hans-Jörg Moos einen Fall aus seiner praktischen Arbeit anführt. Oder es sind Jugendliche, die sich aktuell in einer persönlichen Krisensituation befinden, zum Beispiel durch Krankheits- oder Todesfälle oder schwere Konflikte in der Familie oder durch eine Schwangerschaft oder Elternschaft, die den Ausbildungsverlauf gefährdet.

Jens Hartmann, Ausbildungsberater der IHK Kassel in Hersfeld-Rothenburg

„Strukturiert wie eine Sozialpädagogin an das Problem gehen“

Was hat QuABB diesen Auszubildenden anzubieten? Und was ist daran neu? Wie Jens Hartmann betonen auch die anderen Expert/inn/en aus den Partnerinstitutionen Schule und Kammern, dass sie die sozialpädagogische Kernkompetenz in dem Setting von QuABB als eine zusätzliche, ganz wichtige Komponente und Bereicherung für ihre Arbeit schätzen, weil sie diese sozialarbeiterischen Beratungsleistungen nicht in der gebotenen Intensität und der Professionalität wahrnehmen könnten. So verdeutlicht Hans-Jörg Moos: „Und jetzt kommt der wichtigste Aspekt des Ausbildungsbegleiters: Ich hör mir das an, jedoch wenn es zu krass wird und ich nicht den Background habe, da ich ja Berufschullehrer bin und kein Sozialpädagoge, kann ich jetzt sagen: ‚Hör mal zu, hier und da kann ich dir helfen, aber jetzt brauchen wir mal eine andere Hilfe. Geh mal zur Ausbildungsbegleitung.‘“

Aus der QuABB-Praxis wird beispielgebend von einem jungen Mann berichtet, der stets unregelmäßig oder zu spät zur Schule erschienen war. Dieses Problem konnte ganz pragmatisch angegangen werden, indem vereinbart wurde, dass der junge Mann sich am Berufsschultag morgens bei der QuABB-Ausbildungsbegleitung meldet. Damit war eine Kontrollinstanz eingeschaltet, die der junge Mann brauchte und die in seinem direkten Umfeld nicht zu organisieren war.
Andere Probleme können eher im Betrieb liegen, zum Beispiel häufige Überstunden oder Einsatz für ausbildungsfremde Arbeiten. Wenn die Auszubildenden grundsätzlich zufrieden sind mit ihrer Ausbildungssituation und keine weiteren Belastungen in anderen Bereichen haben, können für solche Konflikte meist in gemeinsamen Gesprächen Lösungen gefunden werden, wie die Expertinnen und Experten aufzeigen. Dabei geht es in einer solchen Konstellation zunächst darum festzuhalten, wie viele Überstunden tatsächlich anfallen oder ob es „gefühlte“ Überstunden sind. Und dann unterstützt die Ausbildungsbegleitung die Auszubildende oder den Auszubildenden darin, sich wirksam für die eigenen Interessen im Betrieb einzusetzen. Wichtig ist dabei, dass der oder die Jugendliche mitwirkt und dass konstruktive Wege der Konfliktlösung erlernt werden.

„Zuhören. Fragen. Die Gründe hinter den Gründen herausarbeiten“

Christine Brussig, QuABB-Ausbildungsbegleiterin im Lahn-Dill-Kreis

Nicht so pragmatisch oder augenfällig sind die Lösungen bei komplexeren Problemlagen. Ausbildungsbegleiterin Christine Brussig schildert anschaulich ihre Herangehensweise an einem konkreten Beispiel. Ein Auszubildender zum Bäcker war von seinem Klassenlehrer zu ihr geschickt worden, da er vermehrt Konflikte mit seinem Chef hatte. Der Auszubildende kam mit dem Anliegen, dass er die Ausbildung hinschmeißen und in einen anderen Beruf wechseln wolle. Die Ausbildungsbegleiterin stellte gezielte Fragen, die zunächst ans Licht brachten, dass der Jugendliche seinen Beruf in Wirklichkeit ganz toll findet, dass er sogar mit den Arbeitszeiten und auch im Betrieb und mit dem Gesellen gut zurecht kommt. Dass er jedoch, seit er öfters die Brötchen habe anbrennen lassen, mit seinem Chef Probleme hat. Weitere Nachfragen ergaben, dass die ältere Schwester des Jugendlichen kürzlich gestorben war, dass die Mutter sich stark zurückgezogen hat in ihrer Trauer, dass er zu Hause versucht, dies zu kompensieren und Verantwortung für die gestorbene Schwester und die Mutter mit zu übernehmen. Und schließlich stellte sich heraus, dass der Chef von alldem überhaupt nichts wusste. Als der Auszubildende dann, wie am Ende des Gesprächs vereinbart, zunächst mit seinem Chef sprach, konnte der wiederum gut nachvollziehen, dass der Jugendliche in der momentan stark belasteten Situation auch mal die Brötchen anbrennen ließ. Das Verhältnis zum Chef wurde wieder besser, für die Familie wurde eine Unterstützung durch eine Fachstelle gefunden und der Jugendliche setzte seine Ausbildung fort. „Das waren lange Sitzungen, die wir aber auch einfach gebraucht haben, ebenso wie diesen geschlossen Raum, wo kein Telefon klingelt, wo kein Mensch eben kurz rein springt und eben kurz was will. Sondern ein Raum, in dem dieser Jugendliche auch das Gefühl hat, er kann da Vertrauen aufbauen.“
Das ist es, was Christine Brussig damit meint, dass die „Gründe hinter den Gründen“ herausgearbeitet werden müssen: „Wenn die Jugendlichen ankommen, haben sie sich oftmals

über ihre Probleme schon Gedanken gemacht und für sich eventuell einen Ansatz der Lösung gefunden. Jedoch muss das nicht unbedingt eine Lösung für ihr Grundproblem sein.“ Stefan Bärenz von der Handwerkskammer Rhein-Main verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass er als Ausbildungsberater für etwa 1.200 Ausbildungsbetriebe und mehr als 2.000 Ausbildungsverhältnisse zuständig ist, und schon daher in einem solchen Umfang oder gar präventiv tätig zu werden unmöglich sei. Außerdem sei er in seiner Beratung zwar neutral, werde aber von den Auszubildenden durch seine Kammerzugehörigkeit oft automatisch als „pro Wirtschaft“ wahrgenommen und entsprechend begegneten sie ihm mit Vorbehalten. „Manche Sachen lassen sich einfach besser aus pädagogischer Sicht angehen“, beschreibt er den Vorteil davon, multiprofessionell und interdisziplinär zusammen zu arbeiten.

Stefan Bärenz, Ausbildungsberater der Handwerkskammer Rhein-Main

„Gemeinsam mit Partnern die Probleme angehen“

Diese Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Institutionen – den Beratungslehrerinnen und -lehrern an den beruflichen Schulen, den Ausbildungsberaterinnen und -beratern in den Kammern und den Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern von QuABB – wird immer wieder als Besonderheit von QuABB hervorgehoben. Auch aus dem Publikum wird vielfach nachgefragt, wie eine solche Zusammenarbeit reibungslos funktionieren kann. Drei Punkte werden dabei deutlich:

- Die enge Zusammenarbeit zwischen den Akteuren der Lernorte Schule, Betrieb und QuABB-Ausbildungsbegleitung ist modellhaft und essenziell für den Erfolg der Arbeit. Der Austausch führt zu kurzen Wegen und dazu, dass alle relevanten Partner informiert sind, unmittelbar wenn es Probleme gibt. Jede Profession kann sich auf diese Weise einbringen: sei es Vermittlung von schulischen oder fachlichen Inhalten, rechtliche oder organisatorische Beratung, unkomplizierte, niedrigschwellige Zugangswege zu den Auszubildenden herzustellen (meist über Sprechstunden an den beruflichen Schulen), oder intensive, sozialpädagogische Begleitung. So Hans-Jörg Moos aus Sicht der beruflichen Schulen: „Ich glaube der Kern der Sache ist, dass sich erstmalig in diesen Umfang überhaupt um die Auszubildenden gekümmert wird. Beratung war an den Teilzeitberufsschulen bisher nur ein kleiner Teil im Berufsschulalltag. In allen anderen Schule ist es Gang und Gäbe, dass Förderbedarf festgestellt wird, Ergotherapien usw. Aber in der Teilzeitberufsschule war das nie ein Thema. Und da ist die Zusammenarbeit jetzt wirklich so, dass wir sagen, da gibt es mehrere Personen, die Hilfe anbieten. Und die Hilfe ist direkt vor Ort. Wir haben endlich eine Möglichkeit, mit Partnern an diesem Problem zu arbeiten.“

Hans-Jörg Moos, Beratungslehrer im Lahn-Dill-Kreis

- Diese Zusammenarbeit funktioniert gut in QuABB. Alle Expertinnen und Experten betonen ihre Zufriedenheit. Christine Brussig fasst es zusammen: „Die sehr enge Zusammenarbeit ist etwas, was ich wirklich als etwas Besonderes und Einmaliges in meiner bisherigen beruflichen Tätigkeit erlebt habe, und das ist ausgesprochen gut."
- Damit die Zusammenarbeit so gut funktionieren kann, sind klare Absprachen und die Aufteilung der Zuständigkeiten absolut notwendig. Jens Hartmann bringt es auf den Punkt: „Und das kann auch nur funktionieren, wenn ein Vertrauensverhältnis aufgebaut wird zwischen Ausbildungsbegleitung und Lehrer oder Lehrer zu dem Ausbildungsberater. Wenn uns etwas mitgeteilt wird, dann tauschen wir uns aus. Wir tauschen uns fast täglich aus, sei es über E-Mail oder persönlich. Und das ist ganz wichtig. Anders kann es auch nicht funktionieren. Man muss gleich zu Beginn festlegen: Was ist dein Bereich was ist mein Bereich. Wo ist die Abgrenzung, das ist ganz wichtig. Probleme sind bisher nicht aufgetaucht. Im Gegenteil, wir profitieren von der Zusammenarbeit". Stefan Bärenz ergänzt: „Die Positionierung an den beruflichen Schulen ist sinnvoll, um den Jugendlichen einen niederschwelligen Zugang zu ermöglichen. Das bietet auch die Möglichkeit einer klaren Abgrenzung zwischen den hoheitlichen Aufgaben der Rechtsberatung, die eine Kammer hat, und der sozialen Beratung im Rahmen von QuABB. Es kann für die Arbeit außerdem hilfreich sein, diese Trennung auch räumlich zu dokumentieren."

So kommt es denn auch zu dem positiven Fazit Jens Hartmanns: „Von daher ist QuABB für uns, für unsere Arbeit und für unsere Region ein absoluter Gewinn."

<u>Ausblick: Die erfolgreiche Arbeit weiterführen und weiterentwickeln</u>
Zum Abschluss der Runde bittet Hardy Adamczyk die Praktikerinnen und Praktiker im Ausblick auf die kommenden drei Modelljahre um ihr Fazit: „Können Sie uns bitte in drei Sätzen sagen, wann QuABB für Sie erfolgreich ist? Was muss dafür erreicht sein?" Die Antworten vom Podium:

- **Jens Hartmann:** „QuABB ist bei uns in der Region jetzt schon erfolgreich. Ich wünsche mir weiterhin eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit, wie wir sie jetzt schon haben. Mit jedem einzelnen Jugendlichen, dem geholfen werden kann, haben wir unser Ziel erreicht."
- **Christine Brussig:** „Ich halte QuABB für erfolgreich, wenn die Kompetenzen der einzelnen Professionen zusammenarbeiten, die Berufsschulen, die Kammern, die Ausbildungsbetriebe und wir erfolgreich zusammengeführt werden, um möglichst vielen Auszubildenden eine erfolgreiche Ausbildung zu ermöglichen."
- **Stefan Bärenz:** „Ich sprach bereits unsere strukturell begrenzten Beratungsmöglichkeiten an. Daher ist QuABB aus meiner Sicht jetzt schon sehr erfolgreich. Wir arbeiten sehr intensiv daran, die Möglichkeiten von QuABB – beispielsweise durch die gemeinsame Entwicklung eines „Frühwarnsystems" – auszubauen, der Erfolg jedoch ist bereits jetzt spürbar."
- **Hans-Jörg Moos:** „Ich würde es so formulieren: Erstens, wenn Beratung in der Berufsschule fest verankert wird. Zweitens, sollte kein Auszubildender wegen Abbruch die Berufsschule verlassen, ohne ein Hilfsangebot zu bekommen. Und drittens, kurz-, mittel- und langfristig die Ausbildungsabbruchszahlen stark zu senken."

Tagesabschluss durch Herrn Djafari (INBAS)

Das Frühwarnsystem und Aufgaben für die Zukunft der Projektlaufzeit

Das Schlusswort hat Nader Djafari, QuABB-Projektleiter und INBAS-Geschäftsführer. Er resümiert aus Sicht der Projektleitung den Handlungsbedarf für QuABB für die kommenden Modelljahre. Bereits am Vormittag der Transfertagung waren die Vorteile einer präventiven Arbeitsweise Thema gewesen. Die Expertinnen und Experten aus der Praxis bestätigten Barbara Helmigs Ausführungen aus ihrer jeweiligen Praxissicht und kündigten alle an, dass sie sich an der Entwicklung eines Frühwarnsystems im Rahmen der Modellarbeit beteiligen werden. Das **Frühwarnsystem** soll darauf ausgerichtet sein, Konfliktlinien, die den Ausbildungsverlauf gefährden können, möglichst frühzeitig aufzudecken, um entsprechend frühzeitig handeln zu können.

Nader Djafari spezifiziert das Konzept der Prävention im Projekt QuABB: „Es gibt den einen präventiven Ansatz, dass man über Hilfsmittel und Instrumente frühe Signale für einen sich anbahnenden Abbruch wahrnimmt und darauf reagiert. Es gibt aber in QuABB noch einen anderen Ansatz der Prävention, bei dem mit leistungsschwachen Jugendlichen, die nach der Schule nicht direkt eine duale Ausbildung beginnen, sondern erst über dem Umweg von Übergangsangeboten, frühzeitig in den Blick genommen werden. Da haben die Ausbildungsbegleiterinnen und Ausbildungsbegleiter von QuABB die Aufgabe, sich mit den Trägern und Akteuren im Übergangssystem abzusprechen und, wenn nötig, leistungsschwache Jugendliche auch direkt zu übernehmen, sobald sie in der dualen Ausbildung ankommen. Wenn wir schon wissen, dass die oder der Jugendliche aus sozialen oder sonstigen Gründen vorbelastet ist, ist es gut, gleich für sie oder ihn zu sorgen. Es muss nicht in allen Fällen so sein, dass diese Ausbildungsbegleitung über die gesamte Ausbildungsdauer erfolgt, meist genügt eine Unterstützung am Anfang der Umbruchsphase. Oder es reicht schon, abH oder andere Hilfen zu organisieren. Wir bei QuABB nennen das **„strukturelle Prävention“**. Sie beinhaltet das Ziel, leistungsschwache Jugendliche schon von Beginn an zu berücksichtigen.

Schließlich ist eine solide Berufsorientierung für eine treffende Berufswahl entscheidend, um den Ausbildungsverlauf positiv zu beeinflussen. Berufsorientierung wird in Hessen über das Projekt OloV bearbeitet und in allen Regionen gibt es OloV-Koordinatorinnen und -Koordinatoren sowie Arbeitskreise. Beide Projekte, QuABB und Olov, stimmen sich darin ab, den Ansatz der strukturellen Prävention für die Ausbildungsbegleitung zu berücksichtigen.“

Als Ergebnis der Tagung nennt Herr Djafari abschließend zwei wichtige Aufgaben für das Projekt:

1. **Mehr betriebliche Ausbilderinnen und Ausbilder sollen in das Projekt aktiv eingebunden werden** und ihre betriebliche Praxissicht in die Entwicklung und Erbprobung des Frühwarnsystems einfließen lassen. Möglichkeiten zur aktiven Teilnahme bieten die Entwicklungsworkshops und Arbeitsgruppen. Zusätzlich arbeitet QuABB im Austausch mit den Kammern daran, Fragen der Prävention und der Bearbeitung von Abbruchtendenzen in die Ausbildereignungslehrgänge und damit in den regulären Ausbildungsverlauf einzubringen und besser zu integrieren.

2. **Mehr Eltern sollen im Sinne des Frühwarnsystems für schwache Signale eines sich anbahnenden Ausbildungsabbruchs sensibilisiert werden** und sich an die jeweiligen Fachleute, die Ausbildungsbegleiter/innen, Berufsschullehrkräfte oder Beratungslehrkräfte und die Ausbildungsberatung der Kammern wenden.

Abschließend bedankt sich Nader Djafari, auch im Namen von INBAS, bei allen Beteiligten für die Organisation und Beteiligung an der Tagung.